

THOMAS PEKÁRY

Das Opfer vor dem Kaiserbild

Das bekannte Fresko aus Dura-Europos, das sich ursprünglich im Tempel der palmyrenischen Götter befand und häufig 'das Opfer des Tribunen Iulius Terentius' genannt wird, wurde das erste Mal im J. 1920 von dem Ägyptologen J. H. Breasted unter abenteuerlichen Umständen aufgenommen und beschrieben¹. Das Gebiet, aus dem sich die Engländer allmählich zurückzogen, war umstritten; Breasted konnte nur unter militärischer Eskorte den Fundort besuchen; für die Aufnahme stand ihm ein einziger Tag zur Verfügung; einer der Offiziere, der ihm bei der Expedition behilflich war, starb wenige Tage später in einem Scharmützel. Die erste vorläufige Veröffentlichung erfolgte zwei Jahre später, begleitet von einer unvollständigen Aufnahme, die unter ungünstigen Lichtverhältnissen erstellt worden war². Später konnte dann F. Cumont das Wandbild an Ort und Stelle studieren. Ihm verdanken wir die ausführliche Publikation³. Das Fresko, das sich heute in der Yale University Art Gallery befindet⁴, wurde seither häufig behandelt⁵.

Bei der Beschreibung des oft reproduzierten Bildes können wir uns kurz fassen. Dabei muß jedoch zunächst darauf hingewiesen werden, daß das Fresko schlecht erhalten ist und daß die meisten Reproduktionen nicht das Original, sondern eine Nachzeichnung wiedergeben, so schon die grundlegende Publikation von F. Cumont⁶. Dieser Umstand führte bereits zu einigen widersprüchlichen Interpreta-

¹ Syria 3, 1922, 177 ff.

² Syria 3, 1922, 200 ff.

³ Zuerst in Mon.Piot 26, 1923, 1 ff., dann derselbe Text mit einigen Änderungen in: DERS., Fouilles de Dura-Europos (1926) 89 ff.

⁴ Inv. Nr. 1931, 386. Auch an dieser Stelle möchte ich für die Aufnahmen danken.

⁵ Vgl. z. B. M. ROSTOVITZEFF, Dura-Europos and its Art (1938) 71 ff. – A. PERKINS, The Art of Dura-Europos (1973) 43 f. – K. PARLASCA, Bonner Jahrb. 184, 1984, 167 ff. mit Lit.

⁶ Mon.Piot 26, 1923, Taf. 1. Dazu CUMONT, S. 1 f.: 'Notre collaborateur M. Brossé... en fit plusieurs photographies en noir et en couleurs; des dessinateurs de la Légion étrangère en prirent un calque soigné et nous la décrivîmes avec toute la précision possible en notant les divers tons employés. A l'aide de ces documents, qui se contrôlent réciproquement, un artiste parisien, M. Delavallée, exécuta une aquarelle minutieusement fidèle de cette fresque si importante: c'est cette aquarelle que reproduit notre planche polychrome'.



1 Dura-Europos, Fresko aus dem Tempel der palmyrenischen Götter.

tionen. So wollte H. Seyrig auf den Schultern der linken Statue in der linken oberen Ecke der Darstellung Reste einer Mondsichel erkennen und deutete die Statue als eine Mondgottheit⁷. Auf anderen Reproduktionen konnte ich bisher die Mondsichel nie eindeutig wiederfinden.

Die rechte Hälfte des Bildes ist mit römischen Soldaten ausgefüllt. In den ersten beiden Reihen stehen je vier – von den hinteren sind nur die Köpfe sichtbar – mit erhobener rechter Hand. In der linken halten sie eine Rolle. Hinter ihnen, im Bild etwas höher, stehen weitere acht bis zehn Soldaten; die genaue Zahl ist wegen des schlechten Erhaltungszustandes nicht mehr zu ermitteln. Die untere Soldatenreihe wird von Iul(ius) Terentius trib(unus) angeführt, dessen Name deutlich sichtbar aufgemalt ist. Er ist weiß gekleidet, in der Linken hält er ebenfalls eine Rolle, und mit der Rechten opfert er auf einem Rauchaltar⁸. Die obere Soldatenreihe wird von einem Priester angeführt, der dieselbe Kleidung trägt wie die anderen Soldaten und dessen einheimischer Name neben seinem Kopf deutlich lesbar geschrieben steht, jedoch mit griechischen Buchstaben: Θέμης Μοκίμου ἱερεύς. Links vom Altar steht ein Fahnenträger mit dem vexillum, das bis zum oberen Bildrand reicht und dem bekannten Typ entspricht⁹.

⁷ Syria 13, 1932, 194 f. mit Taf. 43.

⁸ Zu diesem Thymiaterion vgl. F. CUMONT, Mon.Piot 26, 1923, 5 und DERS., Fouilles de Doura-Europos (1926) 91 mit Hinweis auf die ausführliche Untersuchung von K. WIGAND, Bonner Jahrb. 122, 1912, 1 ff.

⁹ A. VON DOMASZEWSKI, Die Fahnen im röm. Heere. Abhandl. Arch.-Epigr. Seminar Univ. Wien 5 (1885) = DERS., Aufsätze zur röm. Heeresgeschichte (1972) 76 f.



2 Umzeichnung des Freskos Abb. 1.

In der linken unteren Ecke des Bildes sieht man oberhalb von schwimmenden Gestalten, die Flüsse symbolisieren, ebenfalls auf griechisch beschriftete Stadtgöttinnen: links die Tyche von Palmyra, rechts die von Dura. Zwischen den beiden erblicken wir eine vierblättrige Blume, nach Cumont eine Art, die in der Gegend von Dura als Feldblume häufig anzutreffen ist. Oberhalb der Göttinnen und der Blume stehen auf drei runden Postamenten drei Statuen, auf die wir noch zurückkommen.

Doch zunächst zu den zwei mit Namen versehenen Personen. Beide, der Priester Themes, Sohn des Mokimos, und der Tribun Iulius Terentius sind aus anderen Dokumenten bekannt. Der erste ist auf dem Papyrus Dura 89 vom 27./28. Mai 239 gleich dreimal genannt, nämlich als sacerdos Themes Mocimi¹⁰. Auf diesen Text komme ich noch zurück. Von Iulius Terentius wurde in einem Haus in Dura der kleinformatige Grabstein mit griechischer Inschrift aufgefunden, in der er als *χειλάρχος*, also tribunus bezeichnet wird. Er war, wie der Text sagt, tapfer im Feldzug, mächtig im Krieg¹¹. Sein Tod wird mit einem persischen Überfall auf Dura in Zusammenhang gebracht, der nach Auskunft eines Graffitos am 30. April 239 stattfand¹². Dieses Todesdatum ist möglich, aber nicht gesichert, da der Name des Iulius

¹⁰ J. F. GILLIAM, *Yale Class. Stud.* 11, 1950, 215 ff. = C. B. WELLES, R. O. FINK u. J. F. GILLIAM, *The Excavations at Dura-Europos, Final Report V 1. The Parchments and Papyri* (1959) 281 ff. Nr. 89 = R. O. FINK, *Roman Military Records on Papyrus* (1971) 192 ff. Nr. 50 mit verbesserter Lesung.

¹¹ C. B. WELLES, *Harvard Theol. Review* 34, 1941, 79 ff. = AE 1948, 124.

¹² *The Excavations at Dura-Europos, Preliminary Report IV* (1933) 112 f. Nr. 233 = SEG VII 743b. – WELLES a. a. O. 101. – X. LORJOT in: ANRW II 2 (1975) 760.

Terentius m. W. auf keinen anderen Dokumenten, insbesondere nicht auf den genau datierbaren Militärpapyri vorkommt.

Nun zur zentralen Frage: was wird auf diesem Wandbild eigentlich dargestellt? Für den ersten Herausgeber, J. H. Breasted, bestanden keine Zweifel: Die drei Statuen sind imagines divinisierter römischer Kaiser¹³. Diesen bringen die Soldaten ein Opfer dar. Aber schon wenig später äußerte der Orientalist Ch. Clermont-Ganneau in derselben Zeitschrift Zweifel: handelt es sich bei den drei Statuen nicht vielmehr um die palmyrenische Göttertrias Iarhibôl, Aglibôl und Malakbêl¹⁴? Dieser neuen Interpretation schloß sich Breasted selber unverzüglich an. In seinem 1924 erschienenen Buch, das den etwas irreführenden Titel 'Oriental Forerunners of Byzantine Painting' trägt (Byzanz ist ausschließlich durch je eine Abbildung des Justinian- und Theodora-Mosaiks in der S. Vitale-Kirche in Ravenna vertreten), beschreibt er noch einmal ausführlich und um viele interessante Fotoaufnahmen bereichert die abenteuerliche Entdeckung der Dura-Fresken¹⁵, nennt S. 97 die drei Statuen auf dem Wandbild die drei palmyrenischen Gottheiten. Anstatt einer Fotoaufnahme veröffentlicht er auf Taf. 21 diesmal eine Umzeichnung und glaubt in verschiedenen Details, wie römischer Militärfeldkleidung und Nimbus bei allen drei Figuren, Globus in der Hand der mittleren, Helm und Rundschild bei der rechten Figur, östliche Götterattribute zu erkennen.

Diese Deutung wurde durch die beiden grundlegenden Publikationen und die große Autorität von F. Cumont in der Folgezeit gewissermaßen kanonisch¹⁶. Ernsthaft widersprochen hat dem, so viel ich sehen kann, nur H. Seyrig. Er weist in wenigen, aber eindrucksvollen Zeilen darauf hin, daß die drei Statuen zwar durchaus orientalische Gottheiten sein können, nicht jedoch die palmyrenische Trias¹⁷. Daß er bei der linken Figur eine Mondsichel zu erkennen glaubte, indem er, anstatt zu Zeichnungen, zu einer Fotoaufnahme griff, wurde oben schon erwähnt. Auch die neueste Aufnahme, die ich der Freundlichkeit der Yale University Art Gallery verdanke, läßt keine letzte Entscheidung zu: Ich glaube allerdings nicht, daß die Mondsichel vorhanden ist. Im folgenden weist Seyrig darauf hin, daß die mittlere Figur nicht der palmyrenische Hauptgott und die rechte nicht Iarhibôl sein kann, da die Attribute nicht die üblichen sind. Dies sei um so überraschender, als in demselben Tempel die palmyrenische Trias durchaus korrekt dargestellt ist: 'Pour fâcheux qu'il soit de supposer une erreur dans l'image d'une triade qu'une autre fresque de la même cella figure très correctement¹⁸, on s'y résoudrait peut-être si les deux autres dieux répondaient parfaitement à ce que sont les autres dieux de la triade de Bêl. Mais il n'est rien. Le dieu placé au centre ne porte pas les anaxyrides, qui sont généralement caractéristiques de Bêl. Quant au troisième dieu, il ne présente aucun rapport avec Iarhibôl. C'est un dieu militaire, casqué, et muni du petit bouclier rond: il se retrouve en même temps que Iarhibôl sur divers autres monuments (...), ce qui interdit de l'identifier avec lui'.

¹³ Syria 3, 1922, 202: 'Leur attitude, leur costume, leur armement montrent clairement que ce sont des imagines (imagines) des empereurs romains divinisés'.

¹⁴ Syria 3, 1922, 271 f.

¹⁵ S. 52 ff.

¹⁶ Mon.Piot 26, 1923, 17 ff. und Fouilles de Doura-Europos (1926) 102 ff.

¹⁷ Syria 13, 1932, 194 f.

¹⁸ Gemeint sind die zeitlich früheren Wandbilder, dazu weiter unten.

In der Folgezeit neigte man entweder der Meinung Cumonts zu oder der von Seyrig. Hier einige Stimmen in Auswahl: the golden statues of the three Palmyrene military gods¹⁹; three Palmyrene gods²⁰; three military gods . . . have not been identified²¹; the three gods are unidentified, but they certainly resemble the triad . . . worshiped at Palmyra²²; a Syrian triad of deities²³.

Trotz dieser vielen gewichtigen Stimmen möchte ich hier die Meinung vertreten, daß die drei Figuren keine orientalischen Gottheiten sein können, sondern, wie Breasted zunächst annahm, Kaiserstatuen, wenn auch nicht unbedingt divi, wie er meinte. Diese Ansicht habe ich bereits in meinem Buch über Kaiserbildnisse kurz dargelegt und einige Gründe dafür aufgeführt²⁴. Weitere unterstützen diese Annahme. Im folgenden sollen alle aufgeführt und erörtert werden.

1. Der Tempel der palmyrenischen Götter entstand in hellenistischer Zeit. Die meisten Fresken – mit Ausnahme der hier behandelten – stammen aus der früheren Kaiserzeit. Um 165 n. Chr. bekam Dura eine römische Garnison, die unter Severus verstärkt wurde. Die Soldaten bauten kein eigenes Lager, sondern bezogen die nordwestlichen Teile der Siedlung, enteigneten Privathäuser und Tempel, bauten in der nördlichen Ecke den Palast des *dux ripae*, machten in der Nähe aus einem einheimischen Heiligtum das Praetorium. Unweit davon, in der nordwestlichen Ecke der Siedlung, lag der Tempel der palmyrenischen Gottheiten²⁵. Nun gibt es in römischen Militärlagern üblicherweise keine Heiligtümer einheimischer oder anderer Gottheiten, dies konnte die militärische Führung aus verständlichen Gründen kaum zulassen. Selbst Weihinschriften sind in Lagern nur selten zu finden²⁶. Dem kann man zwar entgegenhalten, daß Dura kein eigentliches Lager und daß die hier stationierte Kohorte eine palmyrenische ist²⁷, doch diese wurde erst unter Severus nach Dura versetzt, vorher lagen dort Vexillationen verschiedener Truppen²⁸. Ich möchte, wenn auch mit einiger Vorsicht, die Meinung vertreten, daß dieses Gebäude seit 165 kein Heiligtum mehr war²⁹. Dafür scheint auch zu sprechen, daß alle übrigen Fresken mit Ausnahme unseres spät entstandenen Terentius-Wandbildes mit Graffiti und Kritzeleien übersät sind³⁰.

¹⁹ M. ROSTOVITZ, *Dura-Europos and its Art* (1938) 72.

²⁰ A. D. NOCK, *Harvard Theol. Review* 45, 1952, 199 und C. B. WELLES, *The Gods of Dura-Europos*, in: *Beiträge zur Alten Geschichte und deren Nachleben*. Festschr. F. Altheim, hrsg. von R. STIEHL u. H. E. STIER, Bd. 2 (1970) 63.

²¹ A. PERKINS, *The Art of Dura-Europos* (1973) 43 f.

²² J. TEIXIDOR, *The Pantheon of Palmyra*. *EPRO* 79 (1979) 94.

²³ R. MACMULLEN, *Paganism in the Roman Empire* (1981) 81.

²⁴ *Das röm. Kaiserbildnis in Staat, Kult und Gesellschaft*, dargestellt anhand der Schriftquellen (1985) 127 f.

²⁵ R. MACMULLEN, *Soldier and Civilian in the Later Roman Empire* (1963) 80 ff. mit Hinweisen auf die Grabungsberichte und interessanten Bemerkungen zum Zusammenleben von Soldaten und Stadtbewohnern. – Neuer Stadtplan etwa in: M. I. FINLEY, *Atlas der klassischen Archäologie* (1979) 239.

²⁶ A. D. NOCK, *Harvard Theol. Review* 45, 1952, 200 f.

²⁷ NOCK a. a. O.

²⁸ J. F. GILLIAM in: *The Excavations at Dura-Europos, Final Report V 1. The Parchments and Papyri* (1959) 24 f.

²⁹ Es könnte auch als Folge des Erdbebens 160 n. Chr. aufgegeben worden sein, vgl. zum Datum L. ROBERT, *Bull. Corr. Hellénique* 102, 1978, 399.

³⁰ M. ROSTOVITZ, *Dura-Europos and its Art* (1938) 74.

2. Die Fresken des Tempels stammen aus der Zeit um 70–100 n. Chr., lediglich unser Wandbild aus der Zeit um 239. Es ist möglicherweise als Übermalung eines früheren Bildes entstanden, als der Tempel schon ziemlich verwahrlost und vernachlässigt war, wenigstens, was die Wandbilder betrifft³¹. Das Terentiusbild ist auch viel kleiner als alle anderen³². Es weicht zudem in Stil, Farbgebung und Qualität von den übrigen ab³³. Das Bild gehört also nicht zur ursprünglichen Ausstattung des Tempels. Dazu kommt noch, daß der Maler, wie Seyrig gesehen hat, gar nicht die palmyrenische Trias darstellen wollte. Dies wäre leicht gewesen, da die Vorbilder im selben Raum vorhanden waren. Aber welche anderen orientalischen Gottheiten hätten Soldaten einer palmyrenischen Kohorte in diesem Tempel darstellen sollen?

3. Sicherlich war es jedem römischen Soldaten freigestellt, privat und außerhalb des Lagers jeder beliebigen Gottheit zu opfern. Aber hier geht es um eine offizielle Angelegenheit. Die Soldaten werden von ihrem höchsten Offizier, dem Tribunen, angeführt und, was mir noch bedeutender erscheint, vor ihm steht der Fahrenträger mit dem in die Bildmitte gestellten, großen, auffallenden vexillum. Daß Soldaten in dieser Weise in Privatheiligtümer marschierten, ist mit der römischen Militärdisziplin kaum zu vereinbaren. Dazu kommt noch, daß im römischen Militärkalender orientalische Gottheiten nicht aufgenommen wurden, also offiziell keinen Kult erhielten. Dies wissen wir ja gerade aus einem Dokument, das unserem Wandbild zeitlich und örtlich sehr nahe steht: ich meine das Feriale Duranum aus der Zeit etwa 223–227 n. Chr., das die militärischen Feiertage für die Zeit von Anfang Januar bis Mitte Oktober mit wenigen Lücken aufzählt³⁴. Die überwiegende Zahl der Feiertage sind die des lebenden und der divinisierten Kaiser und ihrer Familie, begonnen mit Augustus und Germanicus³⁵. Hinzu kommen die römischen Staatsgötter, wie die kapitolinische Trias oder Mars, die natalis Urbis Romae aeternae, auch die rosalia signorum; jedoch keine einzige außerrömische Gottheit. Der Widerspruch zwischen dem Wandbild und dem Festkalender wurde freilich schon bemerkt³⁶, aber es wurden daraus meiner Meinung nach nicht die notwendigen Konsequenzen gezogen.

4. Wenn die Soldaten also weder palmyrenische, noch andere orientalische Gottheiten verehren, dann blieben – jedenfalls nach dem Feriale Duranum – nur die stadtrö-

³¹ ROSTOVITZEFF a. a. O.: 'It is probable that this picture was painted over the right-hand portion of the original painting on this wall, though it may have been painted on a part of the plaster which had remained blank for many years. ... At this time the temple was to a certain extent neglected and some of its paintings were already obliterated and disfigured by graffiti and dipinti'.

³² 150 × 88 cm mit durchschnittlich 55 cm hohen Figuren: F. CUMONT, *Mon. Piot* 26, 1923, 2 und DERS., *Fouilles de Doura-Europos* (1926) 90.

³³ CUMONT a. a. O.

³⁴ R. O. FINK, A. S. HOEY u. W. F. SNYDER, *Yale Class. Stud.* 7, 1940, 1 ff. – C. B. WELLES, R. O. FINK u. J. F. GILLIAM, *The Excavations at Doura-Europos, Final Report V 1. The Parchments and Papyri* (1959) 191 ff. Nr. 54. – R. O. FINK, *Roman Military Records on Papyrus* (1971) 422 ff. Nr. 117 mit ausführlicher Lit.

³⁵ Auch in den verschiedenen zivilen städtischen Kalendern der Kaiserzeit spielen die kaiserlichen Feiertage eine dominante Rolle, vgl. P. HERZ in: *ANRW II* 16, 2 (1978) 1135 ff. – N. EHRHARDT, *Istanbuler Mitt.* 34, 1984, 371 ff.

³⁶ A. S. HOEY, *Transactions Am. Philol. Assoc.* 70, 1939, 456 ff. – C. B. WELLES, *Harvard Theol. Review* 34, 1941, 98 Anm. 60.

mischen Götter oder die Kaiser übrig. Die ersteren können auf dem Bild wohl kaum dargestellt sein; eine Beweisführung dürfte sich erübrigen. Also muß es sich um Kaiserstatuen handeln. Bevor ich auf Einzelheiten der dargestellten Statuen eingehe, möchte ich mich mit einigen weiteren Dura-Papyri befassen, die m. E. die eindeutige Antwort auf die Frage enthalten, was auf dem Wandbild dargestellt ist. Ich mußte mir in der letzten Zeit immer wieder die Frage stellen, wieso diese Dokumente für die Erklärung des Bildes bislang nicht herangezogen worden sind. Es handelt sich um die sog. 'Morning Reports', die meisten von unserer cohors XX Palmyrenorum³⁷. Diese Aufzeichnungen, von Appian βιβλίον ἐφήμερον genannt³⁸, enthalten Datum, Namen der Einheit, Stand der Offiziere und der Mannschaft, die Aufgaben des Tages, einen Eid, die Losung des Tages und an letzter Stelle – und das ist für uns das entscheidende – Namen und Dienstgrad der Ehrenwache für die *excubatio ad signa*³⁹. Ich zitiere aus einem dieser Texte vom 27./28. Mai 239 eine entsprechende Passage⁴⁰: *excubant ad [sig]na d(omini) n(ostris) i[m]p(eratoris) Marci Antoni Gordiani pii felicitatis invicti A[u]g[us]t[us] t[er]t[us] o[r]d(inatus) Aurel(ius) Germa[nus]s prin(c)eps, signif(er) Ulp(ius) Maria[n]us, buc(inator) Aurel(ius) Priscus, [sacer]dos Themes Mocimi [---], tess(era)rius Aurel(ius) Mocimus, (?) Ulp(ius) Silvanus, signif(er) ii Flavius Demetrius alt(er), signif(er) iii Aurel(ius) Mal[chus]*, etc. Dies bedeutet: Es stehen Wache⁴¹ bei den signa – das Wort kann bekanntlich auch Statue bedeuten – des Kaisers Gordianus der erste centurio Aurelius Germanus, der signifer Ulp(ius) Marianus, der Hornbläser Aurelius Priscus, der Priester Themes, Sohn des Mocimus – also die auf unserem Wandbild dargestellte Person! –, der tesserarius Aurelius Mocimus, ein Ulp(ius) Silvanus, dessen Rangbezeichnung nicht zu entziffern und zu erklären ist, der zweite signifer Flavius Demetrius, der zweite (dieses Namens), der dritte signifer Aurelius Malchus. Es folgen noch einige weitere Namen.

Aus diesem Text und aus weiteren ähnlichen Papyri ergibt sich folgendes Bild: Für die Ehrenwache bei den kaiserlichen signa wurden jeden Tag ein Offizier, mehrere signiferi, Fahnenräger, ein Priester und weitere untere Dienstgrade abkommandiert, wohl auch einige einfache Soldaten, deren Namen möglicherweise nicht vollständig vermerkt wurden. Und eben diese Wache ist auf unserem Bild dargestellt. Daß die Wache hier vom ranghöchsten Offizier angeführt wird, kann vielleicht damit erklärt werden, daß es sich um einen besonderen Tag, z. B. einen kaiserlichen Festtag handelt.

5. Der Tribun bringt vor den Standbildern ein Weihrauchopfer dar. Dies war nicht nur vor Götterbildern üblich, sondern auch vor Bildnissen der Kaiser oder anderer Personen. Dem Praetor des Jahres 86 oder 85 v. Chr., Marius Gratidianus, wurden in Rom zahlreiche Statuen aufgestellt⁴². Nach Cicero brannten vor ihnen Kerzen und

³⁷ R. O. FINK, Roman Military Records on Papyrus (1971) 183 ff. Nr. 47–56.

³⁸ APP. civ. 5, 46.

³⁹ FINK a. a. O. 179 f.

⁴⁰ Pap. Dura 89 = FINK a. a. O. 192 ff. Nr. 50, col. i, Z. 1 ff. Die Unterpunktierungen werden weggelassen, da der Text eindeutig zu lesen ist.

⁴¹ Zu *excubiae* H. O. FIEBIGER, RE VI 2 (1909) 1576 f.

⁴² T. R. S. BROUGHTON, The Magistrates of the Roman Republic 2 (1952) 57 mit den Quellen.

Weihrauch⁴³. Seit Augustus gibt es Weihrauchopfer im Kaiserkult⁴⁴; der jüngere Plinius ließ als Statthalter in Bithynien Angeklagte, die leugneten, Christen zu sein, vor dem zwischen Götterbildern aufgestellten Bild Trajans opfern: *imagini tuae quam propter hoc iusseram cum simulacris numinum adferri, ture ac vino supplicarent*⁴⁵; Elagabal ließ die Senatoren in der Kurie vor seinem Bild, das über die Victoriastatue gehängt wurde, ebenfalls mit Wein und Weihrauch opfern⁴⁶. Seit wann solche Opferhandlungen im Heer eingeführt wurden, ist nicht bekannt; im 3. Jahrhundert dürften sie allerdings selbstverständlich gewesen sein.

6. Der opfernde Tribun hat nicht nur einen Fahnenträger vor sich, sondern ist weiß gekleidet, was schon Cumont vermerkt hat⁴⁷. Das Recht, bei Paraden und offiziellen Anlässen weiße Kleidung zu tragen, war eine besondere Auszeichnung, die Offiziere ritterlichen und senatorischen Ranges verliehen und sogar in Inschriften eigens erwähnt wurde⁴⁸. Es leuchtet wohl ein, daß dieses Festgewand bei privaten Anlässen – und als solches müßte der Besuch eines Heiligtums orientalischer Gottheiten, die nicht im römischen Festkalender des Heeres stehen, gelten – ebenso fehl am Platze wäre wie das Mittragen der Fahnen der Truppe.

7. Unserer Interpretation scheinen aber die drei dargestellten Statuen auf den Postamenten zu widersprechen. In ihnen haben Clermont-Ganneau, Cumont und andere Spezialisten eindeutig orientalische Gottheiten erkannt. Können römische Kaiser des 3. Jahrhunderts überhaupt so ausgesehen haben?

Bevor ich zu einigen Attributen komme, die auf den ersten Blick nicht so recht zu römischen Kaisern passen, einige allgemeine Bemerkungen: Daß der Erhaltungszustand des Bildes keine einwandfreie Beschreibung jedes Details ermöglicht, wurde schon erwähnt. Dies gilt leider ganz besonders für die oberen Teile des Wandbildes. Wir wissen freilich auch nicht, ob der Maler detailgetreu gearbeitet hat. Einiges spricht dafür, daß er dies jedenfalls versucht hat, so weit es sein Können erlaubte. Es erscheint mir methodisch fragwürdig zu sein, den Fehler beim antiken Maler zu suchen, wenn sein Bild unserer Interpretationsvorstellung nicht entspricht. Wie oft haben sich Emendationen antiker Texte, Inschriften usw. als voreilige und überflüssige Eingriffe entpuppt, da man einer vorgefaßten Meinung mehr Vertrauen schenkte als den überlieferten oder erhaltenen Worten?

8. Die drei Statuen sind in römische Panzer gekleidet. Nun konnten zwar auch Götter, nicht zuletzt auch orientalische, im Panzer dargestellt werden⁴⁹, aber die Panzerstatue war seit Augustus eine der häufigsten Darstellungsformen des römischen Kai-

⁴³ CIC. de off. 3, 80.

⁴⁴ W. W. MÜLLER, RE Suppl. XV (1978) 759 f.

⁴⁵ PLIN. epist. 10, 96, 5.

⁴⁶ HDN. 5, 5, 7. – A. ALFÖLDI, Die monarchische Repräsentation im röm. Kaiserreiche (1970) 72. – MÜLLER a. a. O.

⁴⁷ Fouilles de Doura-Europos (1926) 95.

⁴⁸ J. MARQUARDT, Röm. Staatsverwaltung II² 363 ff. – A. v. DOMASZEWSKI, Rhein. Museum 57, 1902, 511 f. – E. MERTEN, Zwei Herrscherfeste in der Historia Augusta. Antiquitas IV 5 (1968) 49 f. mit weiterer Lit.

⁴⁹ E. H. KANTOROWICZ, Proc. Am. Phil. Soc. 105, 1961, 368 ff.

sers⁵⁰. Gegen die Interpretation als Kaiserstatuen scheint der Nimbus, der Licht- oder Heiligenschein, zu sprechen, den alle drei Figuren tragen. Der Nimbus gehört zunächst dem griechischen Sonnengott Helios und dann dem orientalisch-römischen Sol, bevor er zum christlichen Symbol wird. Aber auch Mithras wird gelegentlich damit dargestellt, so schon auf einem Relief des Nemrud-Dağ (Kommagene), ebenso zahlreiche andere Gottheiten⁵¹. Kaiser tragen den Nimbus erst seit diokletianisch-konstantinischer Zeit, doch zwei Phänomene sind hier zu beachten: Erst vor kurzem hat H. Gabelmann nachdrücklich darauf hingewiesen, daß gewisse herrschaftliche Repräsentationsszenen in der römischen Kunst im privaten und halboffiziellen Bereich auftauchen, lange bevor sie in die Hofkunst Eingang finden⁵². Man kann es sich gut vorstellen, daß ein Maler an der fernen Ostgrenze des Reiches, beeinflusst durch die lokale Tradition von Götterdarstellungen, den Kaiser so malte, wie er ein knappes halbes Jahrhundert später in der römischen Hofkunst erschien. Außerdem ist nicht zu vergessen, daß bereits rund einhundert Jahre vor unserem Wandbild der Kaiser Antoninus Pius auf einer Serie von stadtrömischen Münzen ebenfalls mit dem Strahlennimbus zu sehen ist⁵³. Somit ist ein Kaiserbild mit Nimbus im 3. Jahrhundert weder unvorstellbar noch eine kühne Neuerung.

9. Dasselbe gilt für den Helm, den die vom Betrachter aus gesehen rechte Figur auf dem Haupt trägt. Römische Kaiser wurden ursprünglich nicht mit Helm dargestellt, auch dann nicht, wenn sie in Kampfszenen erscheinen, wie z. B. Trajan auf der Trajanssäule. Aber kurz nach 260, also zwei Jahrzehnte nach unserem Wandbild, erscheinen plötzlich und möglicherweise gleichzeitig Gallienus- und Postumusmünzen mit dem behelmteten Kaiser. Bei Probus wird der Helm ein sehr häufiges Attribut, kommt aber auch bei Konstantin dem Großen und bei Constantius II. vor⁵⁴. Mir scheint somit der Helm ebensowenig gegen ein Kaiserbild zu sprechen wie der Nimbus, wenn man noch folgendes bedenkt:

Nach einer weit verbreiteten Auffassung wurden offizielle Bildnisse eines neuen Herrschers unverzüglich nach dessen Ernennung aus Rom in die Provinzen geschickt, um dort als Muster für die aufzustellenden Kaiserbilder zu dienen. Von solchen ausgesendeten Bildern berichten mehrere Quellen seit Anfang des 4. Jahrhunderts n. Chr.⁵⁵. Eine Inschrift erwähnt sogar schon Mitte des 3. Jahrhunderts die feierliche Einführung eines Kaiserbildes in eine kleinasiatische Stadt⁵⁶. Konnte man aber immer auf das Eintreffen des offiziellen Bildes warten? Kaum, denn in den Lagern mußte ja

⁵⁰ C. VERMEULE, *Berytus* 13, 1959, 1 ff. – H. G. NIEMEYER, *Studien zur statuarischen Darstellung röm. Kaiser* (1968) 47 ff.; 91 ff.

⁵¹ K. KEYSSNER, *RE XVII 1* (1936) 591 ff. s. v. Nimbus – W. H. GROSS, *Kl. Pauly III* 131 ff. s. v. Nimbus.

⁵² H. GABELMANN, *Antike Audienz- und Tribunalszenen* (1984) 155 ff.

⁵³ *RIC III* 124 Nr. 765. – *BMC Emp. IV* 269 Nr. 1666 f. mit Taf. 40, 11. – A. ALFÖLDI, *Die monarchische Repräsentation im röm. Kaiserreiche* (1970) 262 f. mit Lit. zur späteren Verwendung des Nimbus auf Kaisermünzen.

⁵⁴ K. KRAFT, *Der Helm des röm. Kaisers*, in: *Wissenschaftliche Abhandlungen des deutschen Numismatikertages in Göttingen 1951*, hrsg. von E. BOEHRINGER (1959) 47 ff. = K. KRAFT, *Gesammelte Aufsätze zur antiken Geldgeschichte und Numismatik 1*, hrsg. von H. CASTRITIUS u. D. KIENAST (1978) 133 ff.

⁵⁵ E. H. SWIFT, *Am. Journal Arch.* 27, 1923, 286 ff. – P. BRUUN in: *Studia romana in honorem Petri Krarup* (1976) 122 ff. – TH. PEKÁRY, *Das röm. Kaiserbildnis in Staat, Kult und Gesellschaft* (1985) 25.

⁵⁶ *IGR III* 481 mit fehlerhaftem Kommentar = ILS 8870; PEKÁRY a. a. O. 112.

der Eid auf den neuen Kaiser sofort abgelegt werden, und dazu gehörte wohl auch ein Bild. Tatsächlich gibt es zahlreiche literarische Quellen dafür, daß Bildnisse und Statuen neuer Kaiser in allergrößter Hast errichtet wurden, und dies schon im Vierkaiserjahr 68/69 n. Chr. Statuen des Galba und des Vitellius standen schon überall, bevor diese Kaiser Rom überhaupt erreicht hatten⁵⁷; in den Wirren des 3. Jahrhunderts mußte dies noch häufiger vorkommen⁵⁸. Oft genug hat man in der Eile irgendwelche bestehenden Statuen ein wenig umgearbeitet oder auch nur umgetauft⁵⁹. Die Vermutung, daß Kaiserbilder unter diesen Umständen dem Kaiser oft sehr unähnlich waren, wird durch zeitgenössische Aussagen bestätigt⁶⁰. Es sei auch daran erinnert, daß auf ägyptischen Tempelreliefs die römischen Kaiser von Anfang an als Pharaonen erscheinen, in der entsprechenden Tracht und mit den üblichen Insignien, ohne jeden individuellen Gesichtszug. Man erfährt nur aus der beigefügten Inschrift, welcher Kaiser gemeint ist. Warum sollte in einer von Rom so weit entfernt liegenden Garnison mit lokaler Bildtradition der Kaiser so dargestellt worden sein wie in Rom, zumal wenn dieser Kaiser nur einige Wochen oder Monate im Amt war?

10. F. Cumont weist darauf hin, daß die Panzer der Statuen von gelber Farbe sind, was wohl bedeuten soll, daß diese – oder zumindest die Panzer – vergoldet waren⁶¹. Neben goldenen oder vergoldeten Götterstatuen gab es auch solche für Privatpersonen, sehr häufig jedoch für Kaiser, wie es zahlreiche literarische und epigraphische Quellen, auch archäologische Funde beweisen⁶². Die entsprechenden Dokumente verteilen sich auf die gesamte Kaiserzeit, beginnend mit Augustus. Die auf dem Fresko angedeutete Vergoldung scheint also unsere These zu stützen.

11. Problemlos zu deuten ist der Globus, den die mittlere und die zu ihrer Rechten stehende Figur in der Hand halten. Die Weltkugel gehört seit Caesar und Augustus zur kaiserlichen Symbolik und ist auf Münzen häufig dargestellt⁶³. In der Zeit um 200 wird die Kugel endgültig zur Insignie. Ohne Rücksicht auf die Tatsache, daß es nur eine Weltkugel geben kann, wird dem Mitaugustus Caracalla ein zweiter Globus in die Hand gegeben; später bekommt auch der Caesar einen⁶⁴. Daß auf unserem Bild zwei (?) Personen mit und eine ohne Globus dargestellt sind, könnte ein Hinweis auf Rangunterschiede sein.

12. Man wird wohl davon ausgehen können, daß die beiden Statuen mit dem Globus in der Hand die Augusti, die dritte ein Caesar ist. Dies wird noch dadurch erhärtet,

⁵⁷ TAC. hist. 3, 7, 12 usw., vgl. L. FRIEDLÄNDER, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms III⁹⁻¹⁰ (1920) 61; PEKÁRY a. a. O. 23.

⁵⁸ HDN. 7, 5, 8 über Maximinus Thrax und Gordian I.

⁵⁹ H. BLANCK, Wiederverwendung alter Statuen als Ehrendenkmäler bei Griechen und Römern (1969) passim, bes. 108 f.; PEKÁRY a. a. O. 39 ff. mit zahlreichen Beispielen.

⁶⁰ z. B. PAUS. 2, 17, 3. – ARR. peripl. 1. – FRONTO ad M. Caes. 4, 12 (NABER p. 72 = HAINES I 202 f.). – PEKÁRY a. a. O. 101 ff.

⁶¹ F. CUMONT, Fouilles de Doura-Europos (1926) 100.

⁶² Vgl. K. SCOTT, Transactions Am. Philol. Assoc. 62, 1931, 101 ff. – PEKÁRY a. a. O. (Anm. 55) 66 ff. mit Belegen und Lit.

⁶³ A. SCHLACHTER, Der Globus (1927) 69 ff. und A. ALFÖLDI, Die monarchische Repräsentation im röm. Kaiserreiche (1970) 235 ff., beide mit reichem Material.

⁶⁴ ALFÖLDI a. a. O. 237 f., ohne genaue Belege. Es gibt Münzen des Caesars Geta aus der Zeit um 208/209 mit Globus in der Hand: BMC Emp. V S. 274 f. Nr. 586/7; S. 354; Taf. 42, 14.

daß die dritte Person an der linken, also weniger vornehmen Seite der mittleren Hauptperson steht. Die Frage der Ehrenseite hat in der Forschung wiederholt zu Konfusionen geführt, was wahrscheinlich auch damit zu tun hat, daß man die vom Betrachter aus gesehene Seite mit der tatsächlichen verwechselt. Noch 1978 schrieb M. H. Crawford: 'The Greek place of honour was on one's right, the Roman on one's left'⁶⁵. Nun darf man aber Etruskisches, wozu auch die kapitolinische Trias gehört, und Frühhömisches nicht mit der Kaiserzeit gleichsetzen⁶⁶. In einem m. W. nur in ungarischer Sprache erschienenen Artikel hat J. Wagner Material aus der gesamten Antike gesammelt und kommt zu dem Ergebnis, daß man jemanden ehrt, indem man ihn an seine Rechte plaziert⁶⁷. Aus der Kaiserzeit bringt er Beispiele aus Ovid⁶⁸, Plutarch⁶⁹, Sueton⁷⁰, Eutropius⁷¹, Valerius Maximus⁷² usw. Man kann die These Wagners mit epigraphischem Material untermauern. Dafür zwei Belege: in Viterbo stand in einer Statuengruppe Augustus in der Mitte, an seiner rechten Seite der ältere Caius Caesar, links Lucius⁷³; in einer ähnlichen Gruppe in Rom stand rechts von Vespasian sein älterer Sohn Titus, links Domitian⁷⁴.

13. Wenn wir nach alledem jetzt daran festhalten dürfen, daß auf unserem Bild drei Kaiserstatuen zu sehen sind, wobei einer von ihnen nur den Rang eines Caesars bekleidet, bleibt nur mehr zu fragen, um welche Herrscher es sich handelt. Breasted glaubte in seiner ersten Veröffentlichung drei divinisierte Kaiser erkennen zu können⁷⁵. Dagegen sprechen jedoch die oben erwähnten Militärpapyri, die 'Morning Reports'⁷⁶, wo stets von einer Ehrenwache vor den signa ihres, d. h. des regierenden Kaisers die Rede ist, nicht von divi. Wir müssen also nach Zeiten suchen, in denen es neben zwei Augusti einen Caesar gab.

Wurde Dura-Europos im J. 256 von den Persern eingenommen, wie die Mehrzahl der Forscher annimmt, und beherbergte es nachher keine römische Garnison mehr⁷⁷, dann müssen wir folgende Zeiten und Mitherrscher berücksichtigen: 198–211 Septimius Severus und Caracalla als Augusti, Geta als Caesar; im Sommer 238 während kurzer Zeit Pupienus und Balbinus als Augusti und Gordian III. als Caesar⁷⁸; schließ-

⁶⁵ M. H. CRAWFORD in: *Imperialism in the Ancient World*, hrsg. von P. D. A. GARNSEY u. C. R. WHITTAKER (1978) 196, mit Hinweis auf A. L. FROTHINGHAM, *Am. Journal Arch.* 21, 1917, 187 ff.; 313 ff. und auf F. P. JOHNSON, *Am. Journal Arch.* 28, 1924, 399 ff.

⁶⁶ So richtig JOHNSON a. a. O.

⁶⁷ J. WAGNER, *Antik tanulmányok* 29, 1982, 51 ff.

⁶⁸ *Metam.* 4, 753 f.

⁶⁹ *Brut.* 40, 10 f.

⁷⁰ *Tib.* 25; *Claud.* 24; *Nero* 13.

⁷¹ 7, 13.

⁷² 5, 5, 3.

⁷³ *CIL* XI 3040 = *ILS* 106.

⁷⁴ *CIL* VI 932 = *ILS* 246.

⁷⁵ oben S. 94 mit Anm. 13.

⁷⁶ S. 97 Anm. 37–41.

⁷⁷ Zum Datum E. KETTENHOFEN, *Die römisch-persischen Kriege des 3. Jahrh. n. Chr.* (1982) 77 f. mit der früheren Lit.

⁷⁸ X. LORRIOT in: *ANRW* II 2 (1975) 720 ff. zur komplizierten und umstrittenen Chronologie. Daß Gordian eine Zeitlang den Caesartitel führte und den beiden anderen zugeordnet war, beweisen Papyri, vgl. P. BURETH, *Les titulatures impériales dans les papyrus, les ostraca et les inscriptions d'Égypte* (1964) 112.

lich 254 oder 255 bis 258 (?) Valerianus und Gallienus als Augusti und Valerianus junior als Caesar. Von diesen fallen wohl Severus und Caracalla außer Betracht, da es nicht wahrscheinlich ist, daß der Priester Themes, Sohn des Mokimos, der für das Jahr 239 bezeugt ist, bereits 30 Jahre früher dieselbe Funktion bei derselben palmyrenischen Kohorte bekleidet hat. Und wenn der Tribun Iulius Terentius tatsächlich Ende April 239 gestorben ist, wie angenommen⁷⁹, so müssen auch Valerian und Gallienus unberücksichtigt bleiben. Dafür spricht eigentlich auch, daß etwa seit 253 an der römisch-persischen Front Krieg herrschte – wenn auch die chronologischen Einzelheiten umstritten sind⁸⁰ – und die Soldaten einer Grenzgarde wohl anderes zu tun hatten, als sich um Wandbilder zu kümmern. Folglich müssen die drei Herrscher auf unserem Bild Pupienus, Balbinus und Gordian III. sein. Pupienus steht in der Mitte, da er in den Dokumenten immer an erster Stelle genannt wird, rechts von ihm, also für den Betrachter am linken Bildrand, Balbinus und rechts, mit Helm und Schild, der Caesar und spätere Kaiser Gordian III. Ihre gemeinsame Regierungszeit dauerte anscheinend nur 2–3 Monate⁸¹, aber auch in dieser kurzen Zeit mußten ihre Bilder im Lagerheiligtum stehen, und jeden Tag wurde auch eine Ehrenwache für sie abkommandiert.

Freilich: eine physiognomische Ähnlichkeit mit den genannten Personen ist nicht vorhanden. Pupienus trug einen langen Bart, wie wir von Münzbildern wissen, ferner von Bildnissen, die aufgrund dieser Münzen identifiziert wurden; Balbinus einen Stoppelbart⁸². Gordian III. war zu dieser Zeit ein Jüngling von 13 Jahren⁸³. Doch oben, Punkt 9, wurde schon darauf hingewiesen, daß römische Herrscherbilder, besonders in entfernten Provinzen und im 3. Jahrhundert, häufig reine Phantasiebilder gewesen sein müssen.

14. Störend wirken bei dieser Interpretation allerdings noch die Figuren, die sich unterhalb der Kaiserstatuen befinden. Die beiden sitzenden Frauenfiguren sind durch die Beischrift als Tychen, d. h. Stadtgöttinnen von Palmyra und Dura gekennzeichnet; die zwei Halbfiguren zu ihren Füßen werden in der Forschung als Flußgottheiten gedeutet, die auch auf anderen Darstellungen der Tyche zu finden sind⁸⁴. Diese Figuren könnten bloß die Funktion haben, einen leeren Raum zu füllen, oder sie könnten zur Dekoration des Raumes gehören, in dem die Kaiserstatuen stehen. Eine befriedigende Interpretation habe ich nicht finden können; sie passen jedenfalls gut zur palmyrenischen Truppe, die in Dura stationiert ist.

15. Aus welchem Anlaß wurde aber das Bild gestiftet und gemalt? Man könnte zunächst daran denken, daß dem gefallenen Tribunen seine anhänglichen Soldaten ein pietätvolles Denkmal setzen wollten. Er steht ja in der Mitte des Bildes, sein Name ist gut lesbar hingeschrieben. Der Umstand, daß der Priester Themes ebenfalls mit Namen versehen ist, könnte bedeuten, daß er der Initiator oder Stifter des Wand-

⁷⁹ Oben S. 93 Anm. 11–12.

⁸⁰ KETTENHOFEN a. a. O. 88 f. mit Lit.

⁸¹ oben Anm. 78.

⁸² M. WEGNER in: *Das röm. Herrscherbild III 1* (1971) 241 ff. Taf. 74–79.

⁸³ LORJOT a. a. O. (Anm. 78) 725 Anm. 525.

⁸⁴ PARLASCA a. a. O. (Anm. 5).

bildes ist oder zumindest das Geld dafür gesammelt hat. Auf römerzeitlichen Ehren- und Grabdenkmälern ist ja der Name des Stifters häufig angegeben.

Stimmt diese Hypothese, dann kann allerdings der Tribun Terentius nicht Ende April 239 gestorben sein. Denn es ist kaum denkbar, daß der jetzt alleinherrschende Gordian III. auf dem Wandbild links als zurückgestellter Caesar neben den inzwischen ermordeten früheren Augusti dargestellt wird, selbst dann nicht, wenn wir von einer *damnatio memoriae* der beiden nichts wissen. Zudem entspräche eine solche historisierende Darstellung kaum der damaligen Mentalität. Wir müssen also entweder davon ausgehen, daß der Tribun etwas früher gestorben ist als bislang angenommen, oder daß das Wandbild aus einem Anlaß gemalt wurde, der uns verborgen bleibt. Wie auch immer: wenn meine Beweisführung richtig ist, haben wir hier die erste bekannte römische bildliche Darstellung einer Ehrenwache und eines Opfers vor Kaiserstatuen vor uns.

Abbildungsnachweis

1–2 Yale University Art Gallery, Dura Europos Collection